

Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Wittraktur: Dr. Emil Bierey. Druck und Eigentum der Herausgeber: Leopold & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenz in Dresden.

Konstantinopel, 28. Januar. Die Porte soll erklärt haben, sie betrachte die von der türkischen Regierung beabsichtigte Besetzung des muslimanischen Westrums in den neu erworbenen Gebieten als unzulässig, weil sie mit Artikel 29 des Berliner Vertrages im Widerspruch ständen.

Dem Bundesrathe ging heute ein Brief zu, betr. das Wandrecht an den Eisenbahnen zur Zwangs-Vollstreckung in dieselben. Am 18. d. M. 28. Januar. Die Berichte zu Barcelona liegen auf Grund aufgefundenen Papiers (schon wegen internationalistischer Umtriebe verdächtige Personen verhaften). Am 18. d. M. 28. Januar. Telegraphische Nachrichten über den Verlauf der Oppositionen in Betreff der Bildung eines neuen Kabinetts ab, weil die Majorität fehlen würde.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporgasse.

An- und Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche Controlo der Verloosung aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

Ballfächer

in grösster Auswahl verkauft wegen vorgerückter Saison zu sehr ermässigten Preisen
Bernhard Schäfer, 49 Pragerstrasse 49.

Nr. 29. 25. Jahrg. 1880.

Witterungsaussichten: Wenig Aenderung.

Dresden, Donnerstag, 29. Januar.

Für die Monate Februar und März

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“ in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark 70 Pfg., sowie für auswärtig bei den Postämtern zu 1 Mark 84 Pfg. angenommen.

Politisches.

Zwischen dem deutschen Botschafter in Paris, dem Fürsten Hohenzollern und dem französischen Ministerpräsidenten Freycinet sind dieser Tage wiederum die herzerhebendsten Freundschaftsverbindungen ausgetauscht worden. Freycinet gab seinen ersten Empfangsabend, bei dem Alles erdriht, was auf hohen gesellschaftlichen Rang Anspruch macht. Auch das Offizier-Corps der Pariser Garnison war zahlreich vertreten und zwar in Folge eines vertraulichen Rundschreibens, das der Gouverneur von Paris, Baron Lyraud, erlassen hatte. Darin waren die Generale aufgefordert worden, ihre Offiziere zum Besuche der Soireen Freycinet's aufzumuntern, „um den Vertretern der auswärtigen Mächte zu imponiren.“ Ein oppositionelles Wort hatte sich die Besuche erlaubt, dieses vertrauliche Rundschreiben zu veröffentlichen. Diese Indiscretion hat überall Sensation erweckt: bei den Republikanern tugendboldige Entrüstung, bei den Monarchisten kühnere Schadenfreude. Eine Unternehmung gegen den „pflichtvergessenen General“ ist eingeleitet, allein es kommt nicht heraus, welcher Epaulettist der betreffenden Zeitung das vertrauliche Blatt zugesandt hat, da in Frankreich nicht, wie bei uns, ein Zeugniszwang existirt. Für uns ist das Skandalöche recht lehrreich. Es zeigt, wie viel Komödie auch in der Republik mit dem Herrschen gespielt wird. Man commandirt die Offiziere in die Salons des neuen Ministerpräsidenten in dem naiven Glauben, ihret Uniformen würden die fremden Botschafter verblüffen! Hoffentlich spielt der Premier Freycinet mit den Freundschaftsbetheuerungen, die er an den in seinem Salon erscheinenden Fürsten Hohenzollern richtet, nicht ebenso Komödie! Er wollte damit bekunden, daß die Vermehrung des deutschen Heeres auf die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland nicht störend einwirken würde. In der That weiß alle Welt, daß die deutschen Leistungen nicht auf Frankreich gemünzt sind. Die französische Republik könnte sich um die ganze Welt ein unsterbliches Verdienst erwerben, wenn sie mit dem guten Beispiel der Entwaffnung voranginge. Frankreich ist das einzige große Reich, das auf Friedensmächte hinaus von keinem Nachbar bedroht ist. Will Frankreich nicht selbst den Krieg, so denkt kein Staat daran, sein Schwert mit dem Degen Frankreichs zu kreuzen. Und doch hört man in Frankreich niemals ein Wort über die unachtreue Militärlast. Im Gegentheil weitern alle Parteien darin, dieselbe zu vermehren. So wäre rühmlicher für die Republik, der Welt ein gutes Beispiel in entgegengesetzter Richtung zu geben. Die alten Militärmonarchien Preußen, Rußland und Oesterreich denken nicht daran, ihren Völkern den Kriegspoker locker zu schenken; die junge Republik würde, wenn sie hierin voranschritte, sofort einen Stillstand der militärischen Ueberrüstungen allerorten herbeiführen. So lange dies nicht der Fall ist, betrachten die Völker das diplomatische Spiel, das Freycinet und Hohenzollern aufzuführen, als Nichts mehr, denn ein niedliches Schaustück.

Uebrigens folgt aus der deutschen Militärvorlage noch keineswegs, daß der Weltfriede in den nächsten Jahren bedroht sei. Man kann im Gegentheil sagen, wenn Deutschland von einer unmittelbaren Kriegsgefahr bedroht wäre, würde die Reichsregierung nicht zu dem bedenklichen Mittel greifen, Neuformationen vorzubereiten, die erst in Jahresfrist begonnen werden und welche erst nach einer Reihe von Jahren zur Verstärkung der deutschen Armee führen können. Die ganze Militärlage ist einzig eine Vorsichtsmaßregel gegen Rußland. Wenn die inneren Zustände dieses Reiches so gerüttelt sind, daß das Jarenregiment seinen Untergang voraussehen, dann — so schlussfolgert man in Berlin — wird es zu dem letzten Rettungsanker wachsender Despotien greifen und einen Krieg mit dem Auslande beginnen, um die hochgehende Volkswogen abzuleiten. Dieser Zeitpunkt liegt aber noch fern. Einmalen regiert noch nicht der Thronfolger, jene Verkörperung des Panlawismus, welche durch diesen sich des Nilidismus zu bemächtigen hofft. Zunächst freilich herrscht in Rußland die Familienvorherrschaft. Die Kaiserin erwartet ihr letztes Stündlein im südlichen Frankreich. Die galoppirende Schwindsucht, die ihre Lungen verzehrt, gestattet kaum den Transporte der schwer gepriesteten, edlen Fürstin, die seinen schmerzlichen Wunsch hat, als in ihrem Kooptivaterlande zu sterben. So großartige Vorbereitungen auch zu diesem Transporte der armen Kranken getroffen werden, so erscheint er den Ärzten doch immer noch als ein zu großes Wagniß. Von Gannes bis Petersburg — welche Reise! Von jenem herrlichen Flecken Erde am Mittelmeere bis zu der kaltpoligen Metropole am finnischen Meerbusen ist die halbe Längenausdehnung durch Europa. Mittelst unterlegter Lokomotiven dauert die Reise von Gannes nach Paris 12, von da nach Berlin 20, von hier nach Petersburg 36 Stunden; aber selbst eine ununterbrochene Fahrt von fast drei Mal Tag und Nacht in dem mit allem Comfort ausgestatteten, als Krankenstube eingerichteten, gleichmäßig durchwärmt Salonwagen ist der Transport einer Todtkranken ein Wagniß. Wie, wenn die Duldlerin unterwegs ihren letzten Seufzer aushauchte? Das Regierungsjubiläum des jetzigen Jaren am 2. März wird die edle Fürstin kaum erleben.

Durch die Verhandlungen des sächsischen Landtages über die Werbepetitionen aus dem Milizengrunde ist die beschämende Thatsache aus Tageslicht gekommen, wie traurig es doch in vielen Theilen unseres engeren Vaterlandes mit den Erwerbsverhältnissen zahlreicher braver Menschen bestellt ist. Es war ein Wettlauf traurigster Art, als die Abgeordneten aus den verschiedensten Gegenden des Landes sich mit Schilderungen des Nothstandes aus ihren Wähler-

kreisen meldeten. Aus der Lausitz wie aus dem Voigtlande und Erzgebirge klangen, wenn auch nicht so schlimme Klagen, wie aus den sächsischen Regierherrschaften. Bald sind es die Handwerker, bald die Spinnweblerinnen, bald das Fabrikpersonal in Järbereien, bald das in Druckereien. Arbeitslosigkeit, Hunger, Noth und Sorge aller Art suchen die Kerne heim. Der Staat ist bereit, seinen leidenden Bürgern helfen — wir möchten sagen — ein wenig zu helfen, wenn nicht die bürokratische Schablone sich der raschen Hilfe widersetze. Der Beschluß des Landtages, ebenso wie die Verhandlungen selbst werden gewiß — es bedarf dazu keiner Anfeuerung — ein schnelleres Tempo erzielen. Im Gegentheil zu den Nothstandsdebatten über Schlesien in beiden Häusern des sächsischen Landtages haben die Verhandlungen über den Nothstand in einigen Theilen Sachsens nicht mit schriftlichen Resolutionen geschlossen. Dort ließ die Regierung durchblicken, sie habe absichtlich deshalb so lange mit der Einbringung der sächsischen Nothstandsverträge gewartet, um bis dahin die Privatwohlfahrt möglichst ins Zeug gehen zu lassen. Außerdem schlachteten dort die Parteien den Nothstand für ihre Parteizwecke aus. Die Großgrundbesitzer wurden und nicht ganz ohne Grund zum guten Theil für den Nothstand verantwortlich gemacht; die sächsischen Magnaten versicherten ihrerseits, sie seien daran so unschuldig wie die neugeborenen Kinder; Schnaps-gewinn, Wucher und Votenthum seien die Ursachen der Noth; selbst der frühere Minister Friedenthal widersetzte sich weitgreifenden Kulturanlagen, wie Drainagen, Flußregulirungen und Schulbauarbeiten. Im Gegentheil zu diesen gegenseitigen Anklagen waren im sächsischen Landtage die Parteien so ziemlich einig, was die Ursachen des Nothstandes zu suchen seien: der Minister wie der Vertreter der Sozialdemokratie fanden die Hauptursache in dem Todes-kampfe der Handwerker gegen die Maschinenweberei. Der Wirt des Abg. Bunde auf Ergründung lobnenderer Fabrikationszweige verdient alle Beachtung. Der Herr Minister v. Noth-Ballwitz sprach aus seiner genauen Kenntniß der gewerblichen Verhältnisse die Beweiskraft des Staates zur Hilfeleistung aus. Ob nicht der Staat die Pflicht hätte, durch berufene Organe die Bevölkerung zu neuen Lohnenden Erwerbsoptionen heranzuführen? Vater August und Mutter Anna haben durch Beispiel, Aufmunterung und Zureden manche Industrie in Sachsen ins Leben gerufen, die Jahrhunderte lang der Bevölkerung Nahrung bot. Auch heutzutage sollte sich der Staat nicht so fern halten von dem Nothstandgeber der Industrie. Ist es nicht traurig, zu vernehmen, daß die neuen Zölle, welche das Reich für die Spinnereien eingeführt hat, nicht dazu beitragen, daß die Spinner zur Fabrikation feinerer Waaren übergehen? Es hat nicht ein einziger Spinner in Deutschland sich vom alten Schlenkerian emanzipirt, sondern überläßt die Herstellung feinerer Garnnummern dem Auslande. Die höheren Baumwollgarnzölle hatten nicht die Absicht, den Spinnern die Taschen zu füllen, sondern auch, durch Erweiterung ihrer Establishments zu Feinspinnereien vielen Tausenden von Arbeitern Gelegenheit zu neuer Thätigkeit zu geben. Die Großspinner schöpfen das Fett von den neuen Garnzöllen ab, statt daß sie in industriereichen Gegenden Arbeit und Verdienst schaffen. Soll der Staat nicht berechtigt sein, den Herren, denen er den Sackel füllt, auch dann und wann eine Direktive zu Gegenleistungen zu geben?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 28. Januar. Der Reichsanzeiger publizirt eine von gestern datirte kaiserliche Verordnung, die den Reichstag auf den 12. Februar einberuft.

Berlin, 28. Januar. In dem Schiedsgericht, wozu die nächstjährige Industrie-Ausstellung der gesammtsächsischen Lande kommen sollte, entschied der Obmann, Gewerbevereins-Vorstand Walter, sich für Halle. Halle hat also gesiegt, Dessau ist unterlegen.

Wien, 28. Januar. Die drei der deutschen Nationalität angehörenden Minister, v. Strougal, v. Storb und v. Pfeil haben ihre Entlassung angenommen. Ihre Nachfolger gehören der slavisch-orthodoxen Partei an. Die Namen sind noch nicht bekannt.

Kalcutta, 28. Januar. General Roberts bezieht vorgestern Vataband. Er hat Befehl erhalten, alle englischen Völkern mit elementarischen Lebensmitteln und Munition zu versehen; es wird ein neuer Angriff der Mahadumäma gegen Ende des Monats beabsichtigt. Das Gerücht vom Tode Mahomed Ali's ist bisher unbestätigt.

New York, 28. Jan. Das Obergericht des Matineestaats entschied auf die ihm von den Nationalisten neuerdings unterbreiteten Fragen, daß die funktionirte Republik nicht als legale Annerkennung anzuerkennen sei, erklarte vielmehr die republikanische Organisation für die allein rechtmäßige Regierung. — Was hal in La wird gemeldet, daß Kaiserlich-Bereitungen im Gange seien, für eine neue amerikanische Nordpostexpedition — Expedition unter Leitung Dr. Emil Vessell, welcher an der von Karolin Hall geleiteten Expedition im Schiffe Polarid teilgenommen hat.

Locales und Sächsisches.

Der Oberkriegsgerichtsrath Grimme ist zum General-Auditor und der Gerichtsauditor Justizrath Hehrhoff von Goldberg zum Kriegsgerichtsrath beordert worden.

Herr Otto A. Wabst in Annaberg ist zum Konsul-Agenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt worden.

Wiederum taucht die Meldung von einer Expedition nach Ostpreußen auf. Wie das „W. Ztbl.“ sich aus Warschau telegraphisch läßt, reist der sächsische Kronprinz in diesem Wehse in mehre Tagen nach Dresden. Der genaue Tag hängt von der vom sächs. Hofe in Dresden zu ertheilenden Antwort ab. Bei seinem vorigen Aufenthalt in Dresden hat Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz Audienz bei dem schon damals gerüchtheit jugendliche prinzipale Audient gegeben.

Am 29. d. M. Die erste Kammer erledigte gestern einige Etats des Ministeriums des Innern (Aunhanhalten, Landes-Bez., Straf und Verloosungsalten, Nationalisches Bureau, allgemeine Ausgaben) durchweg nach den Beschlüssen der zweiten Kammer (Rel. Vörsenmeister Martin). Die Frage des Strafvollzugs beherrschte der Deputationsbericht nur flüchtig, indem er

sich für das gemischte System des progressiven Strafvollzugs (aus Zellenhaft und Gemeinshafthalt kombiniert) ausspricht. Eine Petition der Handwerkervereine in Veßpa und mehreren anderen Orten auf Erlaß zweier die Zwangsverhaftung ausbittenden Beschlüsse betreffender gesetzlicher Bestimmungen ließ die Kammer auf sich beruhen. Auf eine Frage des Vörsenmeister v. d. r. antwortete Vörsenmeister v. C. Legger, daß seiner persönlichen Ansicht aus gethätlich rechtsmässigen Umständen die Zwangsverhaftung ebenso statufinden habe, wie aus gerichtlich oder notariell ausgewonnenen. Ein gleiches Schicksal wie die oben gedachte Petition hatten die Petitionen der verw. Kasse zu Dresden um Erhebung der staatlichen Unterstützung und G. Zitelmann's aus Jrentau und Gen. gegen das Pausschlauchen, über welche Freiherr v. Rint kurz und bündig Vortrag erstattete. Endlich zeigte Oberst v. M. sich an, daß eine Petition v. A. W. Wühlhausen's von hier wegen einer ihm vom Statte verweigerten Schenkungseigenschaft unzulässig sei.

Ernst Oberdorfer in Reudau bei Freiberg hat sich mit der Bitte an den Landtag gewendet, bei der Regierung beantragen zu wollen, daß auf dem Wege der Gesetzgebung die Erhebung der städtischen Communalanlagen nur nach dem Einkommen, und zwar analog nach dem Einkommensteuerfusse bemessen werde. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß dieser Antrag von einem sehr richtigen Gedanken ausgeht. Eine im Prinzip gerechte Steuer wie die Einkommensteuer wird naturgemäß weniger Härten bieten, als eine Steuer, die gleich von vornherein die Klassen ganz ungleichmäßig vertheilt, wie a. U. unsere Dresdner Werksbühnen- und Grundrentenabgaben. Andererseits würde dieser Antrag wieder die Autonomie der Gemeinden beschränken oder gar völlig beseitigen, und dies ist der Grund, der die Petitionsdeputation der 2. Kammer veranlaßt, vorzuschlagen, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

Die Reichsdeputationskommission hat über das Defret, die Verlegung der Dresdner Wiltärs-Gastabstimmung v. d. r., Bericht erstattet und schlägt vor, sich mit dem gewählten Reichsdeputationskommissionen für befristet zu erklären. Die Deputation hat eine schlußfassende Beschlusse über die Verlegung vorgenommen und dabei den Eindruck gewonnen, daß Plan und Ausführung der Verlegung (Art. 6. d. M. d. r.) wie den ausführenden Organen zu hoher Ehre gelangen. Es anerkennt, daß die Räume, namentlich in den Katernen, in sehr zweckmäßiger und der Ordnung und Reinlichkeit, darum aber auch der Gesundheit förderlicher Weise disponirt sind. Es constatirt endlich, daß nach von zuständiger Seite ihr gewortener Auskunft ein Hauptwert der Verlegung, die Verbesserung der Gesundheit der Truppen, sich bereits zu erfüllen scheint, indem der Krankenbestand ein wesentlich geringerer als früher ist. Was die für die Verlegung der Reichsdeputationskommission noch nicht in Betracht gekommenen, die Deputation ist der Meinung, daß die im Reichsdeputationskommissionen für die sächsischen Reichsdeputationskommissionen einseitigen Mittel mindestens für das Personal eigener städtischer Verlegung ausreichen.

Die ca. dreihundert Mitglieder der städtischen Beamten hat unsere Dresdner Detailisten dazu gebracht, daß sie einen Verein ins Leben rufen und mit diesem eine Palast bilden werden gegen ihre bedrohten Interessen und um den Uebergriffen der Wohlthäter entgegen zu treten. Zu diesem Zweck und Zweckmäßig sind bereits die Statuten entworfen und genehmigt sich der Verein nachstehend unter der Regide des Herrn Kaufmann Adler zu constituiren.

Für das Jahr 1880 sind folgende Vergütungsätze für die Natural-Verpflegung der einquartierten Mannschaften des Heeres festgesetzt worden: für volle Tageskost mit Brod 45 Pfg., ohne Brod 70 Pfg.; für Mittagskost allein 43 Pfg., ohne Brod 38 Pfg.; für Abendkost allein 26 Pfg., ohne Brod 21 Pfg.; für Morgenkost allein 16 Pfg., ohne Brod 11 Pfg.

Alle der „W. Ztbl.“ erzählt, daß vor einiger Zeit ein Verodner eines Verdes bei Viechtach ein längeres Semidreiben an den Feldmarschall Grafen v. Moltke gekannt und den Felden darin erucht, mit seinem mächtigen Einfluß beim Kaiser dahin zu wirken, daß eine Verminderung der deutschen Arme eintreten möge. Obgleich der Reichsdeputat nur dem arbeitenden Stande angehört, hat ihm der große Strich doch genantwortet und diese Antwort lautet: „Wer theilt nicht den imigen Wunsch, die schweren Militärdienste erleichtert zu sehen, welche vermehrte seiner Weltstellung in Mitte der mächtigen Reichsarmee zu tragen Deutschland genügt ist. Nicht die Arsten und Regierungen verdrängen sich ihm, aber glücklichere Verhältnisse können erst eintreten, wenn alle Völker zu der Erkenntnis gelangen, daß jeder Arde, auch der Reichsdeputat, ein nationales Unrecht ist. Diese Ueberzeugung herbeiführen, vermag auch die Macht unerer Kaiser nicht; sie kann nur aus einer besseren rechtlichen und sittlichen Erziehung der Völker hervorgehen, eine Frucht von Jahrhunderten weltgeschichtlicher Entwicklung, die wie Gold nicht erbeben werden. Mit freundlichen Größ G. von Woltke.“

Der Jahresbericht pro 1879 über das sächsische Leben der Armen-Gemeinde lautet sehr beherzigend. Der Kirchenbesuch war erucull, die Kommunionanzahl ist gegen das Vorjahr merklich gewachsen; Tausen und kirchliche Tausungen, die anfangs verweigert wurden, sind nachgeholt worden; dergleichen Verordnungen oder gar Verweigerungen treten zwar auch wieder auf, doch gegen früher nur in abnehmender Zahl. Die Gombdasselder, nach deren Vertrag man bleibend einigermachen auf den Kirchenbesuch (solichen 1871, betragen 1877 in Summa 1345 W., 1878 1382 W. und 1879 waren sie auf 1576 W. gestiegen.

Nach gleichener Wahl bilden nunmehr den Vorstand des Dresdner Gewerbevereins folgende Herren: Am. v. Walter, Stadtrath J. Grünwald, J. Sekretär Schulldirektor Klaus, J. Sekretär Oberlehrer Herr, Kassirer Kaufmann Weller, Bibliothekar G. Vrhäner, Rechnungsführer H. Markowels, Den Verwaltungsrath: Dr. G. Weiker, C. Thomak, A. Krone, Prof. Dr. Eudorf, Direktor G. Witzner, C. Friedrich, J. Nagel, H. Sand, G. Kirbach, V. Baumcher, H. Teich, O. Richter.

Nach neuerem Verichte ist der „Mingler für Radenau, Somdort und Umgegend“ wieder künftigher noch droht dem Herausgeber ein Prozess. Der Verichter daß die Mehrzahl der gegen den Herausgeber der „Dresdner Nachrichten“, der die Korrekturen-Geschäfte meist gebracht, anwesend.